



Grundlagen zum Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit

Ein Leitfaden

Prof. Dr. Alexandra Karentzos

Arbeitsbereich Mode und Ästhetik

Inhalt

A. Allgemeine Anforderungen	2
B. Formale Kriterien	3
C. Literaturrecherche	10
D. Tipps zur inhaltlichen Gestaltung	12
E. Allgemeine Tipps	15

Literaturhinweise

- Sehr zu empfehlen ist die Seite „*Schreibtrainer*“ der Universität Duisburg-Essen, die eine besonders hilfreiche und vielfältige Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten bietet:
<https://www.uni-due.de/~lge292/trainer/trainer/start.html>

Weiterführend:

- Otto Kruse: Lesen und schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium. Konstanz: UVK-Verlagsgesellschaft 2010.
- Helga Esselborn-Krumbiegel: Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben. 3. überarb. Aufl., Paderborn u.a.: Schöningh 2008.

A. Allgemeine Anforderungen

Inhaltliche Grundlage der Hausarbeit ist meist das Referatsthema, wobei sowohl die Diskussion des Referats im Seminar, der Seminarkontext als auch zusätzliche, eigenständig recherchierte Literatur berücksichtigt werden sollen. Gegebenenfalls kann auch nur ein bestimmter Aspekt des Referatsthemas behandelt werden, um den Stoff einzuschränken.

Die Hausarbeit soll erkennen lassen, dass die Autorin/der Autor zu **eigenständiger wissenschaftlicher Arbeit** fähig und mit der wissenschaftlichen Arbeitsweise des Faches vertraut ist. Hausarbeiten sind schriftliche Übungen in wissenschaftlicher Argumentation; bei der Benotung spielen daher folgende Kriterien eine Rolle:

1. Formulierung des wissenschaftlichen Problems

Wurde das wissenschaftliche Problem zu Beginn der Arbeit sorgfältig formuliert und begründet? Wünschenswert ist die Konzentration auf eine intensive Analyse von ein bis drei Werken (je nach Thema), denn eine exemplarische Betrachtung ist meist viel sinnvoller als überblicksartige, katalogartig auflistende Darstellungen.

2. Systematische und logische Gliederung

Ist die Gliederung systematisch, begründen sich die einzelnen Punkte und ihre Abfolge aus der eigenen Fragestellung?

3. Literatúrauswahl

Wurde die Literatur in einem angemessenen Umfang berücksichtigt und themenbezogen verarbeitet und damit der Forschungsstand ausreichend einbezogen? Wurde dabei auch fremdsprachige Literatur verwendet?

4. Kritische Diskussion

Erfolgt eine kritische oder gar weiterführende Diskussion vorliegender Arbeiten und Untersuchungen zum Thema?

5. Eigenständigkeit

In welchem Umfang geht die Arbeit über die Zusammenfassung vorhandener Literatur hinaus, in welchem Umfang wurden eigenständige und originelle Ideen in die Hausarbeit eingebracht, um das Forschungsproblem zu bewältigen?

6. Themenbezogenheit

Sind alle Ausführungen themenbezogen, dienen sie der Bearbeitung des Forschungsproblems?

7. Roter Faden

Werden die Ergebnisse der Arbeit am Ende zusammengefasst, sodass sichtbar wird, inwiefern die eingangs begründete Fragestellung beantwortet wurde?

8. Sprache

Ist die Sprache präzise, verständlich und fehlerfrei?

9. Formale Kriterien

Ist die Arbeit formal einwandfrei? (siehe dazu den folgenden Abschnitt)

B. Formale Kriterien

Die korrekte Erstellung von Fußnoten, Bildunterschriften, Quellen- und Literaturverzeichnis, Bildnachweisen ist ein wichtiges formales Kriterium zur Beurteilung der Wissenschaftlichkeit von Haus- und Abschlussarbeiten ist.

Die hier aufgeführten Hinweise zur formalen Gestaltung der Hausarbeit sind nicht universell. Andere Seminarleiter/innen legen möglicherweise Wert auf ein anderes ‚System‘.

Achten Sie bitte grundsätzlich darauf, dass vor allem **die Zitierweisen einheitlich sind**.

1. **Mediale Form/Verpackung: Ausgedruckt in** Klemmappe und digitale Form als pdf.
2. **Umfang:** ca. 15 Textseiten (ohne Anhang), Bachelorarbeiten ca. 30 bis max. 40 Seiten.
3. **Schrift:** Charter, 11 pt (im Fließtext), FrontPage, 12 pt bzw. 11 pt für Überschriften (siehe Dokumentenvorlage TU-Darmstadt), auch Times New Roman, 12 pt, Garamond, 12 pt o.ä.
4. **Layout:** Zeilenabstand 1,5-zeilig, Seitennummerierung ab der ersten Textseite, einheitlich Flatter- oder Blocksatz, unbedingt rechts einen Rand von ca. 4 cm für Korrekturen freilassen.
5. **Rechtschreibung:** Neue Rechtschreibung, keine Mischformen von alter und neuer Rechtschreibung.
6. **Titelblatt:** Entnehmen Sie dieses der Dokumentenvorlage nach den TU Darmstadt-Richtlinien.
Der Titel sollte in engem Zusammenhang mit dem Thema stehen und auf die Arbeit neugierig machen. Der Titel wird normalerweise aus der Fragestellung abgeleitet, ist jedoch meist nicht mit dieser identisch. Er sollte möglichst knapp und prägnant sein und kann auch einen kurzen Obertitel und einen erklärenden Untertitel umfassen.
7. **Inhaltsverzeichnis:**
 - a. Die Gliederung des Textes sollte systematisch und hierarchisch sein.
 - b. Die Titelüberschriften sollten ‚sprechend‘ sein, so dass die Leser/innen anhand des Inhaltsverzeichnisses bereits erahnen können, wie argumentiert wird.

- c. Nutzen Sie die Überschriften für inhaltliche Aussagen (statt „Einleitung“ oder „Schluss“ also „Hipster: Hype um eine Jugendkultur?“ oder „Weiß: Politik der Farbe um 1900“).
- d. Bitte zählen Sie auch nicht nur die Werktitel bestandskatalogartig auf. Vermeiden Sie eine zu starke Schachtelung wie 4.3.1, zwei Ebenen 4.3 sollten bei Seminararbeiten ausreichen.

8. Abbildungen:

- a. Fügen Sie der Arbeit unbedingt Abbildungen der Werke bei, über die Sie schreiben (digitale Ausdrücke, gute Fotokopien, Fotos).
- b. Überprüfen Sie, ob die Qualität der Reproduktionen Ihren Beschreibungen gerecht wird, Vergrößerungen von Details können hilfreich sein.
- c. Sie können beispielsweise auch Kompositionslinien einzeichnen oder Figuren farblich hervorheben. Beachten Sie, dass die Vorlagen für Ausdrücke möglichst 300 dpi haben sollten (Vorlagen aus dem Internet haben häufig eine zu niedrige Auflösung, die Bilder werden im Ausdruck häufig zu pixelig).

- d. **Bildunterschriften** für Abbildungen von Kunstwerken sollten folgende Angaben enthalten:

Künstler/innenname: Werktitel, Datierung, Technik, Maße, Aufbewahrungsort.

Beispiele:

Abb.1: Salomon van Ruysdael: Flusslandschaft mit Fähre, 1639, Öl auf Holz, 65 x 95 cm, München, Alte Pinakothek.

Abb. 2: Anna und Bernhard Blume: Vasenextasen, 1990, 12teilige Sequenz, Fotografie, je 200 x 127 cm, Courtesy Anna und Bernhard Blume.

Bildunterschriften für Screenshots:

Abb. 1: Anziehen Spiele. Kostenlose Online-Spiele für Mädchen: Afrikanische Prinzessin anziehen (Screenshot)

Bildunterschriften zu Filmstills:

Wenn Sie Filmstills als Abbildungen verwenden, sollte die Bildunterschrift folgende Angaben (neben ihrem Text) enthalten:

Filmtitel, Produktionsland Jahr (Regie: Name): Stunden: Minuten: Sekunden.

Beispiel:

Vivien Leigh als Scarlett O'Hara in Gone with the Wind, USA 1939 (Regie: Victor Fleming): 03:43:30.

Bildunterschriften zu Filmstills aus Serien:

Titel der Serie: Jahr-Jahr: SNummer, ENummer: Minuten: Sekunden. (Dabei steht S für ‚season‘, also Staffel, und E für ‚episode‘, also Folge).

Beispiel:

Homeland 2011-2014: S01E04: 38:42.

Bildunterschriften zu Bildern, die nur in Blogs nachweisbar sind:

Foto auf dem Blog modekoerper.de (Stand: 22.07.2014)

Die Quellenangaben zu den Bildern (oft mit langer URL) sollten in den Anhang in das Abbildungsverzeichnis, diese bitte NICHT in die Bildunterschrift! (siehe unter 11 b)

9. Zitate:

- a. Direkte (wörtliche) Zitate aus Primär- und Sekundärliteratur werden immer durch doppelte Anführungsstriche kenntlich gemacht: „...“ (Zitate im Zitat werden durch einfache Anführungsstriche kenntlich gemacht: ‚...‘).
- b. Direkt hinter dem Zitat steht die Fuß- oder Endnote, die ohne „Vgl.“ oder „Siehe“ sondern direkt mit dem Literaturhinweis beginnt, aus dem Sie zitieren.
- c. Zitate ab drei Zeilen werden vom Haupttext abgesetzt, sie können eingerückt werden oder die Schrift des Zitats ist 2 Punkt kleiner und einzeilig:

Beispiele:

„Zum Selbstverständnis der Spurensicherung gehört ihre scheinbare Wissenschaftlichkeit. Man gräbt aus, legt Inventare und Bestände an, die klassifiziert, etikettiert und durchfotografiert werden. Die Aufbereitung des Materials orientiert sich an Herbarien, Schaukästen und – tafeln, unter betonter Auslassung der Kunstsammlung; der alte französische Hang zum Archiv [...] schlägt durch.“¹

oder

„Zum Selbstverständnis der Spurensicherung gehört ihre scheinbare Wissenschaftlichkeit. Man gräbt aus, legt Inventare und Bestände an, die klassifiziert, etikettiert und durchfotografiert werden. Die Aufbereitung des Materials orientiert sich an Herbarien, Schaukästen und – tafeln, unter betonter Auslassung der Kunstsammlung; der alte französische Hang zum Archiv [...] schlägt durch.“²

- d. Auslassungen und Einfügungen werden durch Klammern (...) oder [...] kenntlich gemacht.
- e. Englische, französische oder italienische Zitate können im Originalwortlaut bleiben, alle anderen Sprachen sollten übersetzt werden. Die Übersetzung erscheint im Haupttext, der Originaltext in der Fußnote.
- f. Beachten Sie die Einheitlichkeit ihrer Anführungsstriche!
- g. Hervorhebungen im Text geschehen mit einfachen Anführungszeichen für Sachverhalte, von denen Sie sich distanzieren (z.B. ‚Drittes Reich‘) oder durch Kursivierung, wenn Sie ein Wort besonders betonen möchten (z.B. dies galt als *der* Trend der 1960er Jahre). Werktitel (Kunstwerke, Bücher, Filme etc.) sollten im Fließtext ebenfalls durch Kursivierung (oder doppelte Anführungsstriche) hervorgehoben werden (nicht jedoch Eigennamen von Künstler/innen, Ortsnamen etc.).

¹ Günter Metken: Spurensicherung. Kunst als Anthropologie und Selbsterfahrung. Fiktive Wissenschaften in der heutigen Kunst. Köln: DuMont 1977, S. 12.

² Günter Metken: Spurensicherung. Kunst als Anthropologie und Selbsterfahrung. Fiktive Wissenschaften in der heutigen Kunst. Köln: DuMont 1977, S. 12.

10. Anmerkungen – Fußnoten:

- a. Durch Anmerkungen lassen Sie deutlich werden, wie Sie zu den Aussagen kommen und auf welche Texte Sie sich beziehen.
- b. Anmerkungen existieren entweder als Fußnoten oder als Endnoten. Sie werden nach einem Satzzeichen gesetzt, also nach einem Komma oder meist am Ende des Satzes oder Absatzes nach dem Punkt, und hochgestellt. In seltenen Fällen steht eine Anmerkung direkt hinter einem Wort, so dass sie sich nur auf dieses Wort bezieht.
- c. Paraphrasieren Sie einen Text, d.h. geben Sie etwas in eigenen Worten wieder, sollte die Anmerkung mit dem Hinweis „Vgl.“ oder „Siehe“ gekennzeichnet werden (wörtliche Zitate werden ohne diesen Hinweis eingeleitet, s. o.).
- d. Schreiben Sie unter keinen Umständen aus Büchern oder dem Internet ab, ohne einen Zitierhinweis zu erbringen! Sie verstoßen gegen das Urheberrecht, wenn Sie die Arbeit einer anderen Person als Ihre eigene ausgeben oder Teile aus fremden und eigenen Texten übernehmen, ohne die Quelle zu nennen. In diesem Fall liegt ein Plagiat, ein Diebstahl von geistigem Eigentum vor. Mit Ihrer ehrenwörtlichen Erklärung bestätigen Sie, dass Sie alle Hilfsmittel in Ihrer Arbeit kenntlich gemacht haben.
- e. Zitieren Sie nur das Notwendigste wörtlich.
- f. Der Text in Fuß- und Endnoten selbst sollte 2 Punkt kleiner gesetzt sein als der Haupttext.
- g. In einer Fuß- oder Endnote dürfen Sie gern mehrere Literaturhinweise geben sowie kritische Anmerkungen machen, die über das im Fließtext notwendige Maß hinausgehen

Beispiel: Vgl. allgemein zu diesem Thema das Standardwerk von Ernst H. Gombrich: Die Geschichte der Kunst [1953], Berlin: Phaidon 2005 sowie Hans Belting (Hg.): Kunstgeschichte. Eine Einführung, Berlin: Reimer 2008.)

11. Zitierweisen: Erwähnen Sie eine Quelle zum ersten Mal, zitieren Sie die Angaben vollständig. Bitte beachten Sie dabei, dass jede Fußnote mit einem Großbuchstaben beginnt und mit einem Punkt endet!

- a. **Selbständige Publikationen** (Monographien, Sammelbände, Ausstellungskataloge): Vorname Name: Titel, Bandzahl, Auflage, Reihe mit Angabe der Bandnummer, Ort: möglichst Verlag, Jahr.

Beispiele:

Judith Butler: Körper von Gewicht, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1993.

Edward W. Said: Orientalism, London: Penguin 2003.

DisORIENTATION. Zeitgenössische arabische Künstler aus dem Nahen Osten, Ausst.-Kat. Haus der Kulturen der Welt, Berlin: HKW 2003.

Helmut Korte/Johannes Zahlten (Hg.): Kunst und Künstler im Film, Hameln: Niemeyer 1990.

Catherine David (Hg.): Tamáss. Contemporary Arab Representations, Ausst.-Kat. Fundació Antoni Tàpies, Beirut/Lebanon, Bd. 1, Barcelona: Fundació Antoni Tàpies 2002.

b. Unselbständige Publikationen (z.B. Aufsätze, namentlich gekennzeichnete Lexikonartikel und Zeitschriftenartikel):

Vorname Nachname: „Titel“, in: Zeitschrift/Lexikon/Jahrbuch/Sammelband/Ausst.-Kat. etc., Bandangabe (Monat, Jahr), Heftnummer, Gesamtseitenzahl, Seitenzahl des Zitats.

Beispiele:

Linda Nochlin: „The Imaginary Orient“, in: Tilman Osterwald/Hermann Pollig (Hg.): Exotische Welten. Europäische Phantasien, Ausst.-Kat. Institut für Auslandsbeziehungen und Württembergischer Kunstverein, Stuttgart/Bad Cannstatt: Ed. Cantz 1987, S. 172-179, S. 175.

Michel Tibon-Cornillot: „Von der Schminke zu den Prothesen. Elemente einer Theorie zwischen dem Außen und dem Innen des Körpers“, in: Tumult. Zeitschrift für Verkehrswissenschaft 2 (1979), S. 25-46, S. 26.

Thomas Küpper: Art. „Überwindung“, in: Joachim Ritter/Karlfried Gründer/ Gottfried Gabriel (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 11. Basel: Schwabe 2001, Sp. 69-71.

Sigmund Freud: „Die Frage der Laienanalyse: Unterredungen mit einem Unparteiischen“, in: Ders.: Studienausgabe, Herausgegeben von Alexander Mitscherlich u. a. Ergänzungsband: Schriften zur Behandlungstechnik, Frankfurt a. M.: Fischer 1975, S. 271-349.

c. Internetquellen:

Die Verwendung von Internetquellen sollte **nur mit größter Vorsicht**, sparsam und kritisch erfolgen. Wikipedia, Digitalisate des Grin-Verlages, Blogs etc. sind NICHT bzw. nur in Ausnahmefällen (wenn sie etwa als Primärquelle dienen!) zitierfähig! Die Printfassung eines Textes hat immer Vorrang. Ein nützlicher Link zum Zitieren von Internetquellen:

<http://www.ipk.uzh.ch/Studium/informationen/merkblaetter/Internet.pdf>

Der Nachweis erfolgt ähnlich wie bei unselbständigen Publikationen:

Vorname Name: „Titel“, in: Zeitung, Nr. (wenn vorhanden), Datum, Seitenzahlen. Wenn einzelne Angaben nicht verfügbar sein sollten, dann erfolgt der Hinweis „o. J.“ (ohne Jahr, „o. A.“ (ohne Autor), „o. T.“ (ohne Titel).

Beispiele:

Diplomarbeit

Katharina von Hager Strobele: „Make Over – Körper in Veränderung der Wahrnehmung“, Diplomarbeit Universität Wien 2008, in: http://othes.univie.ac.at/2072/1/2008-10-28_0006055.pdf (Stand: 18.05.2012).

offizielle Homepage

Grada Kilomba: „Das N-Wort“, Bundeszentrale für politische Bildung, 2009, in: <http://www.bpb.de/themen/B89NS4.html> (Stand: 29.09.2010).

Onlinelexikon

Madeleine Major-Frégau: „Malepart de Beaucourt, François“, in: Dictionary of Canadian Biography Online, University of Toronto/Université Laval 2000, in: http://www.biographi.ca/EN/009004-119.01-e.php?id_nbr=2044 (Stand: 18.06.2012).

Onlinezeitschrift

James Smalls: „Slavery is a woman: Race, Gender, and Visuality in Marie Benoist’s Portrait d’une négresse (1800)“, in: Nineteenth-Century Art Worldwide, Nr. 3, Teil 1, 2004, in: www.19thc-artworldwide.org (Stand: 22.09.2012).

digitalisierte Quelle

Ripa, Cesare: „Iconologia ovvero descrizione di diverse imagini cauate dall'antichità, & di propria inuentione“, Rom 1603, in: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/ripa1603?sid=dd66277a746faded29222d0e3c334e9c> (Stand: 02.12.2012).

Video Files, Youtube

Video Files müssen alle korrekten bibliografischen Angaben enthalten; bei Clips von Videoplattformen wie YouTube (www.youtube.com) werden Username, Titel des Clips, das Datum der Aufschaltung des Videos und die URL sowie das Abrufdatum des Clips angegeben.

ItsJustSomeRandomGuy: Hi, I’m a Marvel...and I’m a DC: Wolverine (Deadpool) and Watchmen. 01.05.09. <http://www.youtube.com/watch?v=G1R5PhReY5k> (Stand: 31.07.2009).

Weblogs sollten folgende Angaben enthalten:

Vorname Nachname: „Titel des Blogbeitrags“, in: Blogname, Datum des Blogbeitrags. Abrufbar unter: URL (Stand: Datum des letzten Abrufs).

Marc Scheloske: „Eine Wissenschaft für sich. Wie man Blogs wissenschaftlich korrekt zitiert. | Werkstattnotiz XLII.“, in: Wissenswerkstatt [Weblog], 4 Dez. 2007. Abrufbar unter: <http://www.wissenswerkstatt.net/2007/12/04/eine-wissenschaft-fuer-sich-wie-man-blogs-wissenschaftlich-korrekt-zitiert-werkstattnotiz-xlii/> (Stand: 09.12.2012).

soziale Netzwerke

marthamacht auf Facebook, abrufbar unter: <https://de-de.facebook.com/marthamachtblog> (Stand: 22.07.2014).

d. Zeitungsartikel:

Vorname Name: „Titel“, in: Zeitung, Nr. (wenn vorhanden), Datum, Seitenzahlen.

Beispiel:

Petra Kipphoff: „Wo die Kunst Geschichte schreibt. Berlins Nationalgalerie erstrahlt in neuem Glanz“, in: Die Zeit, Nr. 49, 29.11.2001, S. 15.

e. Wiederholtes Zitieren:

erfolgt mit Kutztiteln nach folgendem Schema

AutorIn: Kutztitel, a.a.O. (am angegebenen Ort), Seitenangabe.

Beispiel:

Michel Tibon-Cornillot: „Von der Schminke zu den Prothesen“, a.a.O., S. 25.

Wird derselbe Titel direkt hintereinander zitiert, genügt „Ebenda“ bzw. „Ebd.“ sowie die Seitenangabe, falls sie nicht mit der vorhergehenden übereinstimmt. Allerdings sollte dieser Verweis bei einem Seitenumbruch vermieden werden.

12. Quellenverzeichnisse:

a. Literaturverzeichnis:

Das Literaturverzeichnis listet als Vollzitat alle von Ihnen zitierten Literaturtitel auf, alphabetisch nach Nachnamen geordnet. Hier werden keine Angaben zu den Seitenzahlen der von Ihnen zitierten Stellen benötigt, wohl aber die Gesamtseitenzahlangebe bei Aufsätzen!

b. Abbildungsverzeichnis:

Das Abbildungsverzeichnis benennt nur die Quellen aller von Ihnen verwendeten Abbildungen, Tabellen etc. (und NICHT die Bildunterschriften oder die Seitenzahl der Abbildung in Ihrer Arbeit!).

Beispiel:

Abb. 1: DisORIENTATION. Zeitgenössische arabische Künstler aus dem Nahen Osten, Ausst.-Kat. Haus der Kulturen der Welt, Berlin: HKW 2003, S. 213.

Abb. 2: <http://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/nationalgalerie/bildergalerie.html> (Stand: 17.06.2014).

c. Filmverzeichnis:

Alle für die Arbeit verwendeten Filme und Fernsehsendungen werden, alphabetisch nach Filmtiteln geordnet, im Filmverzeichnis aufgeführt.

Filmtitel. Regie: Vorname Name der/des Filmemacher/in, Produktionsländer Jahr, Präzisierung.

Beispiel:

Angst essen Seele auf. Regie: Rainer Werner Fassbinder, BRD 1973, DVD: Rainer Werner Fassbinder Edition (Schuber 10er), Leipzig: Kinowelt, 2007.

Black Moon. Regie: Louis Malle, F/BRD 1975, Aufzeichnung: Arte 26.6.2007.

13. Geschlechtersensible Schreibweise:

Bemühen Sie sich immer beide Geschlechter zu nennen und die Bezeichnungen auszusprechen, etwa Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Alternativ sind auch die „Schrägstrichschreibweise“, also Wissenschaftler/innen, oder die Schreibweise mit großem I, also WissenschaftlerInnen, möglich. Entscheidend ist die Einheitlichkeit im Text.

14. Race-sensible Schreibweise:

Überprüfen Sie bitte Ihre Begrifflichkeiten! Rassismen sind nicht zulässig. Informieren Sie sich über die Bedeutungen problematischer Begriffe (wie z. B. ‚Mohr‘, ‚Farbiger‘, ‚Schwarzafrikaner‘, ‚Stamm‘, ‚Häuptling‘, ‚Zigeuner‘) z.B. in folgender Literatur:

Susan Arndt/Nadja Ofuatey-Alazard (Hg.): Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutscher Sprache: ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast Verlag 2011.

Homepage: Der Braune Mob – Media watch – Fragen/Sprachliches. Online verfügbar un-

ter: <http://www.derbraunemob.de/deutsch/index.htm> (Stand: 13.01.2013).

Susan Arndt: Kolonialismus, Rassismus und Sprache, 30.07.2004. Online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/themen/2IQNTS.html> (Stand: 13.01.2013).

C. Literaturrecherche

Die Grundlage einer jeden schriftlichen Hausarbeit stellt die umfassende Literaturrecherche dar. Dazu gehört vor allem die Auswertung der jüngeren Literatur, die den aktuellen Forschungsstand reflektiert (Bücher, Ausstellungskataloge, Fachzeitschriften und Lexika).

ARTEN von Literatur bzw. wichtige Begrifflichkeiten

- Zum Einstieg empfiehlt es sich Artikel in Lexika, Wörterbüchern, Einführungs-, Überblicks- und Schlüsselwerken zu lesen, diese verweisen i. d. R. auf wichtige Publikationen und enthalten somit oft wichtige Literatur- und Quellenangaben.
- **Primärliteratur (Primärquellen)**
Primärliteratur dient als Quelle eines Themas, d.h. sie ist GEGENSTAND der Analyse und nicht Hilfsmittel zur Analyse! Die Primärquelle ist also Forschungsgegenstand. Das können neben historischer Literatur, Kunstwerken, Filmen, Serien etc. auch originale Schriften von Kunstschaffenden, Kritiken, Rezensionen, Reaktionen, Autobiographien, etc. sein.
- **Sekundärliteratur**
Sekundärliteratur ist Forschungsliteratur, die Sie zur Analyse Ihres Forschungsgegenstands heranziehen.

1. Fachlexika, Überblickswerke, Einführungen

Mit solchen beginnen Sie sich ein Thema zu erarbeiten, um einen Überblick zu bekommen. Der Online-Rechtschreibduden gibt eine Orientierung zur Rechtschreibung und zum Alltagsverständnis von Wörtern und ihrer Herkunft. Insofern ist ein gutes Hilfsmittel, es ist aber kein wissenschaftliches Handbuch und kann keine wissenschaftlichen Definitionen liefern. Wikipedia kann als erste Anregung dienen, sollte aber mit Vorsicht und kritisch verwendet werden. Nur in begründeten Ausnahmefällen, wenn etwa aufgrund der Aktualität des Themas keine (konventionellen) Alternativen zur Verfügung stehen, kann Wikipedia zitiert werden.

2. Online-Kataloge zur Literaturrecherche

Die ULB Darmstadt bietet über **DAKAPO** „Erweiterte Suche“ darüber hinaus in der rechten Spalte auch die Suche in anderen Bibliotheken (deutschlandweit und international) und Bibliotheksverbänden an:

<http://dakapo.ulb.tu-darmstadt.de/servlet/Top/searchadvanced>

Die **ULB Darmstadt** bietet zudem weitere **Datenbanken** zur Recherche an (DBIS):

<http://rzblx10.uni-regens->

[de/dbinfo/dbliste.php?bib_id=tuda&colors=63&ocolors=40&lett=f&gebiete=24](http://rzblx10.uni-regens.de/dbinfo/dbliste.php?bib_id=tuda&colors=63&ocolors=40&lett=f&gebiete=24)

z.B. auch Datenbanken zur Mode wie die *Berg Fashion Library* (Zugang haben Sie nur über das Universitätsnetz oder über den VPN-Client. Ein Passwort benötigen Sie nicht).

Die ULB bietet auch Zugang zur Elektronischen Zeitschriftendatenbank (EZB):

<http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/fl.phtml?bibid=TUDA>

Hier finden sie etwa zitierfähige wissenschaftliche Zeitschriften zu Modethemen wie *Fashion Theory* oder *Textile*.

Verbundverzeichnisse, z. B. HeBis

<http://cbsopac.rz.uni-frankfurt.de/LNG=DU/DB=2.1/>

Karlsruher virtueller Katalog (KVK)

<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>

Zeitschriftendatenbank (ZDB)

<http://dispatch.opac.d-nb.de/DB=1.1/>

Deutsche Nationalbibliothek (DNB)

<https://portal.dnb.de/>

Webis Sammelschwerpunkte an deutschen Bibliotheken

<http://webis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Hauptseite>

artlibraries

http://www.artlibraries.net/index_de.php

Zentralinstitut für Kunstgeschichte (München, Rom, Florenz)/Kubikat

http://aleph.mpg.de/F?func=file&file_name=find-b&local_base=kub01

Fachbibliographien

Fachbibliographien bieten einen umfassenden Überblick über die bereits erschienene Literatur eines Fachgebietes, eines Landes, einer Epoche oder einer Gattung. Eine wichtige Fachbibliothek zur Kunst- und Kulturgeschichte ist:

Bibliography of the History of Arts (BHA)

http://library.getty.edu:7108/vwebv/searchBasic?sk=en_US_getty

3. Das Internet

- Im Internet kann man nicht nur Literaturnachweise finden, sondern mit Hilfe von Suchmaschinen direkt nach Texten suchen. Das erleichtert die Informationssuche, führt aber nicht immer zu wissenschaftlich verwertbaren Ergebnissen.

- Einfache Internetseiten und Netzlexika (z.B. Wikipedia) sind in der Regel wegen ihrer Unzuverlässigkeit (Mängel im Inhalt, Wechsel der Adressen), ihres populärwissenschaftlichen Charakters und der fehlenden Autorenkennzeichnung **nicht zitierfähig**.
- Auch im Internet publizierte Studienarbeiten sind nicht zitierfähig. Stattdessen müssen die Informationen in anerkannten Publikationen nachwiesen werden. Ausnahme stellen Diplom-, Magister-, Doktorarbeiten dar, die auf Universitätsservern liegen und nur online publiziert wurden.
- Elektronische Zeitschriften (e-journals), digitale Dissertationen und normgerechte digitale Editionen von Primärquellen mit dauerhafter, durch eine wissenschaftliche Institution garantierte URL, können hingegen auch für die wissenschaftliche Arbeit verwendet werden.
- Allgemein: Einen kritischen Umgang braucht es auf Websites und Beiträgen, die in der Ich-Form abgefasst sind, keine klar identifizierbare Autorenschaft haben, Wertungen vornehmen, keine oder ungenügende Quellennachweise erbringen. Je nach Thema kann die Verwendung des Internets jedoch zum festen Bestandteil der Untersuchung gehören. Z.B. können Blogs oder Kritiker-Foren als Primärmaterialien interessant sein, wenn die Rezeption oder Distribution Bestandteil des Themas ist und reflektiert wird. Eine gewisse Qualitätsgarantie geben Seiten, die von einer größeren, breit abgestützten Institution gewartet und redigiert werden (z.B. Universitäten, Museen, Fachhochschulen usw.). Eine Recherche für die Arbeit an einer Universität kann sich jedoch nicht einzig auf Internet-Treffer beschränken.
- Zur Zitierweise von Internetquellen s.o.

D. Tipps zur inhaltlichen Gestaltung

Grundsätzlich besteht eine wissenschaftliche Arbeit aus drei Teilen:

- Einleitung (5%)
- Hauptteil (90%)
- Schluss (5%)

1. Einleitung

In der Einleitung werden die **Fragestellung**, die **These** und das **methodische Vorgehen** insgesamt erläutert, hier wird auch der **Forschungsstand** zusammengefasst. Dabei sollten Sie Bezug zu Ihrem **Titel** nehmen.

Ähnlich wie bei dem Referat sollte am Anfang (Einleitung oder zu Beginn des Hauptteils) eine sehr eng am Werk/Thema orientierte, **problemorientierte Beschreibung** stehen.

Dieser Schritt ist wichtig, um sich eine eigene Meinung bilden und mit der Forschungsliteratur in eine Auseinandersetzung treten zu können.

Je nach Thema können die eigenen **theoretischen Setzungen** an dieser Stelle erläutert werden.

2. Hauptteil

Es folgt im Hauptteil die Bearbeitung der Fragestellung, wobei es darum geht, eine logische und nachvollziehbare Argumentation aufzubauen und diese schließlich in eine These

münden lassen.

Die Gliederung des Hauptteils sollte schrittweise zur Beantwortung der in der Einleitung gestellten Leitfrage/-these führen.

3. Zusammenfassung/Fazit

In der Zusammenfassung greifen Sie Ihre Eingangsfrage/-these auf und beantworten Sie. Sie fassen die Ergebnisse nochmals zusammen, wobei sich im Idealfall das Bisherige nicht einfach wiederholt, sondern weitergeführt wird.

Zum Beispiel können Probleme erörtert werden, die im Laufe der Arbeit aufgetaucht sind, z.B. die Grenzen des eigenen Vorgehens oder Perspektiven für weitere Untersuchungen.

4. Elemente einer Bildbeschreibung

Eckdaten:

Künstler/innenname, Werktitel, Datierung, Technik, Maße, Aufbewahrungsort.

Thema:

Wer oder was ist dargestellt? Was ist das Hauptmotiv/die hauptsächliche Darstellungsebene? Gibt es außerdem noch Nebendarstellungen oder zweite/dritte Bildebenen wie kleines Bild im Bild, einen Rahmen, ein nicht aus dem Hauptmotiv heraus notwendiges Hintergrundmotiv? Was für Kleidung und Frisuren tragen die Personen im Bild?

Bildaufbau – Komposition:

Wie ist der Bildausschnitt gewählt? Angeschnitten oder in Gesamtsicht? Ist das Hauptmotiv in einen genauer definierten räumlichen Zusammenhang gesetzt oder ‚schwebt‘ das Hauptmotiv frei im unbemalten Raum? Wie wird der Blick geführt, gibt es erkennbare Blickachsen wie Diagonale, Senkrechte etc.; ist die Komposition ausgewogen-symmetrisch oder einseitig-asymmetrisch? Ist ein Detail besonders hervorgehoben (z.B. durch umgelegte Kreisform, Nimbus, Bild im Spiegel etc.)?

Darstellungsweise – Stil:

Wie ist es dargestellt? Graphisch oder malerisch, flächig oder mit Licht & Schatten modelliert, vereinfachend-abstrahiert oder nuanciert-naturalistisch? Ist das ein typischer Epochenstil, ein spezifischer Gattungsstil (z.B. Tuschemalerei aus dem Zen-Kontext) oder der Individualstil eines Künstlers?

Bildinhalt – Ikonographie:

Ist das Hauptmotiv durch Attribute oder eine klar zuzuordnende Ikonographie gekennzeichnet (etwa Allegorie, Heilige, Kreuzigung, Pygmalion etc.)? Bezieht sich das Kunstwerk auf andere, frühere Kunstwerke?

Bildbedeutung und Kontext:

Die Interpretation bedient sich der Ergebnisse der Bildbeschreibung, bettet diese in eine größere Argumentation ein. Welchen Verwendungszweck hatte das Bild in seiner Entstehungszeit? Ist es eine reine Gebrauchsgraphik (z.B. Werbung, Flugblatt), eine mehr die-

nende Illustration (z.B. aus einem Buch oder Blog), ein eher eigenwertiges Kunstwerk (z.B. ein Herrscherporträt)? Was für Bildaussagen ergeben sich aufgrund der gesamten gesammelten Erkenntnisse? Kann etwas über die Rezeption des Werkes gesagt werden? Wie wurde das Objekt von Zeitgenossen wahrgenommen? Was bedeuten die Ergebnisse, was sagen die Beobachtungen für die Einordnung des beschriebenen Kunstwerks aus?

Auf keinen Fall sollten Sie unverbunden Einzelinformationen nebeneinander stellen. Ein Absatz ist immer eine größere Sinneinheit und besteht nicht nur aus einem Satz. Biographische Details zum Künstler/zur Künstlerin sollten nur erwähnt werden, wenn sie relevant sind für die Beantwortung der Fragestellung der Arbeit.

Fassen Sie am Schluss noch einmal die wesentlichen Ergebnisse zusammen. Beziehen Sie sich dabei auf das in der Einleitung genannte Ziel. Heben Sie noch einmal das Besondere hervor, das Ihre Ergebnisse auszeichnet.

5. Film- und Fernsehanalyse:

Bevor Sie mit einer Filmanalyse beginnen, sollten Sie wichtige Sequenzen genau dokumentiert haben. Stellen Sie nur eine kurze Inhaltsangabe des Films (max. zehn Zeilen) voran. Für die Interpretation des Films sollten Sie sich eine konkrete Fragestellung überlegen, mit der sie den Film betrachten. Gehen Sie vor allem auf „Schlüsselszenen“ ein, die für Ihre Fragestellung relevant ist. Eine Filmanalyse umfasst eine **Analyse des Visuellen** (der stilistische Merkmale des Films, der Bildsprache, der Kostüme), **des Auditiven** (der Sprache im Film, der Musik; der Verbindung Bild-Ton) **und des Narrativen** (der Handlungsstruktur des Films). Sie können dabei Bezug nehmen auf Stilmerkmale, Themen, weitere Filme des Regisseurs/der Regisseurin (biographische Details sollten nur erwähnt werden, wenn sie eine Relevanz für die Fragestellung der Arbeit haben). Wichtig ist es, den Film zu kontextualisieren (historische Einordnung, filmische/modische Strömungen der Zeit, Bedeutung des Films in seiner Zeit, ist der Film Teil einer Serie).

Sehr nützliche Hinweise zur Film- und Fernsehanalyse gibt das Buch von:

Knut Hickethier: Film- und Fernsehanalyse, Stuttgart/Weimar: Metzler 2012 (vgl. auch den online publizierten Ausschnitt aus einer früheren Publikation von Hickethier:

<http://www.lmz->

[bw.de/fileadmin/user_upload/Medienbildung_MCO/fileadmin/bibliothek/hickethier_grundbegriffe/hickethier_grundbegriffe.pdf](http://www.lmz-bw.de/fileadmin/user_upload/Medienbildung_MCO/fileadmin/bibliothek/hickethier_grundbegriffe/hickethier_grundbegriffe.pdf))

Ein nützliches Glossar zur Filmanalyse bieten:

http://www.fachdidaktik-einecke.de/6_Mediendidaktik/verfahren_der_filmanalyse.htm

<http://www.horn-netz.de/seminare/filmanalyse/filmanalyse-glossar.pdf>

Bitte beachten Sie:

DVD-Bonusmaterial ist meistens eine zuverlässige, wenn auch keine wissenschaftliche Quelle, die aber häufig nützliche Hintergrundinformationen zur Entstehungsgeschichte eines Films enthält. Interviews mit Filmschaffenden sollten aber immer kritisch reflektiert werden, da sie künstlerisches wie kommerzielles Produkt gleichermaßen sind und vor-

rangig dem Vertrieb des Films dienen sollen. Ebenso sind Internetseiten zu Filmproduktionen als Quelle für technische Daten (Bildmaterial, Auszeichnungen, Besetzung, Drehorte etc.) nützlich. Auch hier jedoch ist abzuwägen, wie wissenschaftlich verwertbar Texte sind, die der Bewerbung des Films dienen sollen.

E. Allgemeine Tipps

1. Generelle Hinweise zum Schreibstil:

- Schreiben Sie möglichst in eigenen Worten, denn nur so entsteht der Eindruck, dass Sie das Thema und die von Ihnen ausgewertete Literatur auch wirklich verstanden haben.
- Es sollte deutlich werden, dass Sie eigenständig mit dem Thema umgegangen sind und die Literatur kritisch gelesen haben.
- Versuchen Sie deshalb unbedingt, Ihre eigenen Thesen herauszustellen und zu markieren.
- Fassen Sie sich so kurz wie möglich! Lange Arbeiten sind nicht automatisch die besten, in der Regel gilt: Je intensiver Sie sich mit einem Thema auseinandergesetzt haben, desto prägnanter können Sie komplizierte Sachverhalte zusammenfassen.

2. Korrekturschritte:

- Lesen Sie unbedingt Ihre Hausarbeit vor der Abgabe noch einmal Korrektur.
- Noch besser ist es, wenn eine Person Ihres Vertrauens mit Distanz einen Korrekturvorgang übernimmt, um Sie auf Fehler hinzuweisen, gegen die Sie ‚betriebsblind‘ geworden sind. Darüber hinaus kann diese Person Sie auch auf Verständnisprobleme in ihrem Text hinweisen, sowohl in sprachlicher als auch argumentativer Hinsicht.

3. Abgabedatum:

Steht immer auf der jeweiligen Moodle-Seite bzw. wird zu Beginn des Semesters bekannt gegeben!

4. Rückgabe: Sie sollten Ihre Arbeiten immer persönlich in der Sprechstunde der/des jeweiligen Dozentin/Dozenten abholen, um eine ausführliche Rückmeldung zu erhalten.